

machen. Im letzten Kapitel (S. 556–574) verfolgt H. überblicksmäßig die Weiterbeförderung des Transitgutes von Salzburg auf den Straßen nach München und Regensburg-Nürnberg. Ein Anhang über Warenpreise in Linz und Steyr und über Zolltarife (S. 575–591) beschließen zusammen mit den Registern (S. 594–639) dieses reiche und den östlichen Alpenraum umfassend darstellende Werk. R. D.

Peter Spufford, *Money and its Use in Medieval Europe*, Cambridge 1988, Cambridge University Press, XIV u. 467 S., £ 50. – Der Vf. des 1986 erschienenen *Handbook of Medieval Exchange* (vgl. DA 44,303) untersucht in seinem neuen Buch die europäischen Währungsverhältnisse vom Ausgang der Spätantike bis zum Beginn der Neuzeit. Das 1974 bereits im wesentlichen abgeschlossene Werk stellt keine „Münzgeschichte“ im herkömmlichen Sinn dar, sondern beschreibt den Zahlungsverkehr in all seinen unterschiedlichen Ausformungen sowohl in als auch zwischen den christlichen und nichtchristlichen Staaten Europas während dieses Zeitraums. Die Arbeit wendet sich in erster Linie an den mit Finanz- und Währungsproblemen beschäftigten Forscher; doch bietet sie daneben auch dem mit geldgeschichtlichen Fragen zumeist weniger vertrauten Historiker einen bequemen Einstieg in ein nicht zuletzt für das Verständnis politischer Zusammenhänge wichtiges Feld. Die Darstellung, die begreiflicherweise vornehmlich den Verhältnissen während der drei letzten ma. Jh. gewidmet ist, zeichnet sich aus durch die Fülle der angesprochenen Fakten und Probleme. Der Kapitaltransfer wird dabei ebenso behandelt wie der Abbau von Währungsmetallen oder die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber; daneben werden auch die Anfänge des europäischen Bankenwesens, Fragen des Zahlungsbilanzausgleichs sowie binnen- und außenhandelspolitischer Beziehungen und vieles andere mehr berücksichtigt. Etwas zu kurz gekommen ist der politische Aspekt des ma. Geldwesens. Daß die Entstehung und Arbeitsweise der staatlichen Finanzbehörden seit dem 12./13. Jh. vernachlässigt wurde, mag noch angehen, obwohl sich nicht zuletzt etwa anhand des *Tractatus de Scaccario* eines Richard von Ely eindrucksvoll hätte aufzeigen lassen können, wie die englische Krone im Zeitalter Heinrichs II. es verstand, die Kontrolle der für damalige Verhältnisse gut geordneten Landeswährung mit der Nutzung des Münzregals zu verbinden. Bedauerlicher ist dagegen, daß die Verordnungen und Gesetze weitgehend unberücksichtigt blieben, mit denen gerade in zentral verwalteten Staaten etwa die Verwendung der Zahlungsmittel gegenüber der Krone wie auch im Handel zugunsten weniger Sorten eingeschränkt oder der An- und Verkauf von unvernünztem Währungsmetall reglementiert wurde, um nur einige Beispiele zu nennen. Schließlich hing es von der Durchsetzung dieser und ähnlicher Erlasse entscheidend ab, ob es einer Regierung gelang, in Krisenzeiten mit Hilfe systematisch betriebener Münzverschlechterungen zwar die Wirtschaft des Landes zu schädigen, dafür aber – wenigstens für kurze Zeit – ihre zumeist leeren Kassen auf Kosten des privaten Geld- und Edelmetallbesitzes zu füllen. Doch wird man dem Vf. dabei zugute halten müssen, daß ein großer Teil der betreffenden Texte (dies gilt im übrigen auch für die von ma. Legisten und Kanonisten entwickelten Theorien zum Geldwesen) häufig nur in alten, oft schwer zugänglichen Werken veröffentlicht sind. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß das Werk neben vielen Tabellen eine ausführliche Bibliographie besitzt. Alois Schütz

Karl-Heinz Spiess, *Teilpacht und Teilbauverträge in Deutschland vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit*, Zs. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 36 (1988)